

23. / II. 1917

Den Kriegsausnähern auf den Fersen.

Die deutschen Maßnahmen gegen die ins Ausland reisenden Kriegsverbdiener.

Wie wir bereits berichtet haben, ist jetzt dem deutschen Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen, demzufolge Einzelpersonen vor Verlegung ihres Aufenthaltes ins Ausland der Steuerbehörde auf Verlangen Sicherheit für die künftige Kriegssteuer zu leisten haben. In die Sprache des Alltags übertragen, heißt dies: Man trifft schon jetzt im Kriege Vorjorge, um den Kriegsverbdienern die Möglichkeit zu nehmen, daß sie sich von der Kriegsgewinnsteuer, die jetzt neuerdings um 20% erhöht werden soll, drücken, und mit dem ergaynerten Golde ins Ausland verdulsten. Bisher waren nur Aktiengesellschaften gezwungen, eine der Kriegsgewinnsteuer entsprechende Reserve anzulegen, während Privatpersonen von einer derartigen Verpflichtung befreit waren. So lange man mit der Gefahr des Abwanderns ins Ausland nicht zu rechnen braucht, bestand ja schließlich auch gar keine Veranlassung, gegenüber den sogenannten Kriegsverbdienern besondere Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen. Die Notwendigkeit hiezu ist in dem Augenblicke gegeben, wo diese Sorte von Menschen dem abgegrasten Lande Valet zu sagen beginnt und dieser Zeitpunkt ist jetzt bereits gekommen. In England hat bereits eine starke Auswanderungsbewegung eingesetzt und was das Auffallendste daran ist, es handelt sich fast immer um Träger von international klingenden Namen, Speyer usw., die früher einmal in Frankfurt oder sonst irgendwo in einem galizischen oder russisch-polnischen Ghetto zu Hause waren. Bei uns wird man nach dem Kriege das gleiche Schauspiel, jedoch in wesentlich vergrößelter Auflage erleben, denn was in England an semitischen Kriegsverbdienern herumläuft, ist doch nur ein Bruchteil von dem, was auf österreichischem Boden in Kriegskonjunktur macht. Wenn nicht bald nach deutschen Muster Sicherungsmaßnahmen erlassen werden, so wie sie schon wiederholt gefordert haben, so wird sich eine starke Kapitalauswanderung nach dem Kriege nicht vermeiden lassen und die Arier werden das schöne Schauspiel erleben, daß sie für Leute gekämpft haben, die irgendwo in Zürich oder Genf oder Amsterdam die Renten aus den Millionen genießen, um die sie unser Wirtschaftsleben bewuchert haben.